

## Werk

**Titel:** Kleine Wandrungen auch Größere Reisen der weiblichen Zöglinge zu Schnepfenthal, u

**Autor:** André, Christian Carl

**Verlag:** Crusius

**Ort:** Leipzig

**Jahr:** 1788

**Kollektion:** DigiWunschbuch; Itineraria; vd18.digital

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN537859861

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN537859861>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=537859861>

**LOG Id:** LOG\_0034

**LOG Titel:** Behandlung des Gipses

**LOG Typ:** chapter

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

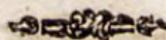
ganz andre Unterschiede gesehen. Das Marienglas wäre doch offenbar weit weniger dauerhaft, weit leichter zerbrechlich, als Glas, und könnte durch ein mäßiges Feuer leicht zerstört werden. Dies alles sollte Anspielung auf die Schwäche der Frauenzimmer seyn!

„Weil ihr doch das alles so genau wisset, „ unterbrach ich sie, „so sagt mir doch: Warum heißt denn das Marienglas, Selenit? „

Da keine einen Grund zu finden wußte; so erklärte ich ihnen, daß dies Wort ursprünglich schon ein paar tausend Jahre alt sey, und wahrscheinlich von einem griechischen Worte herkomme, das so viel bedeutet als unser „Mond. „ Vermuthlich ist der Selenites, von dem die alten Griechen und Lateiner in ihren Schriften reden, unser Marienglas gewesen, dem sie, wegen der Aehnlichkeit, die es an sich schon mit dem Silberglanze des Mondes hat, diesen Namen gaben. Vielleicht hatten auch die Alten ähnliche Entdeckungen gemacht, wie unser berühmter Chymiker Marggraf. Er fand, daß das Marienglas, wenn es nach einer gewissen Methode vorher erhitzt worden, im Mondenschein leuchte, und grade ein solches blasses Licht von sich gebe, wie der Mond.

### Behandlung des Gipses.

Hinter dieser Gipshöhle, in welcher das Marienglas den Kindern so viel Freude machte, daß sie sich



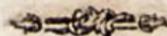
sich ganze Taschen voll sammleten, um zu Hause Streusand daraus zu machen, gieng der Stollen wieder fort, und wohl eben so weit, als wir schon gegangen waren. Ich ließ die Mädchen, mit einem unsrer Begleiter und unter dem Schein einer Lampe, bey ihrem herrlichen Marienglase, und gieng mit Herrn Finkenstein noch eine gute Strecke in den Stollen hinein, wo wir noch Verschiednes bemerkten, daß ich aber übergehe, da doch die Zöglinge keinen Theil dran genommen, und mich die Erklärungen, auch nur von dem Wenigen, zu weit von meiner diesmaligen Absicht abführen würden. Diese ist, euch vorzüglich mit der Behandlung und mannigfaltigen Benutzung des Gipses bekannt zu machen. Wir erreichten auch das Ende des Stollens nicht, weil ich vor den nachtheiligen Folgen der Kühle, die in Gipsgruben besonders zu seyn pflegt, weniger für mich, als für die Kleinen fürchtete. Wir eilten also wieder nach dem Mundloch zu, bemerkten bey dem Heraustreten eine sonderbare, blendende Empfindung des Gesichts, die von dem Wechsel der Helle und des Dunkels herrührte, und erstaunten, da wir die Höhe betrachteten, mit welcher der ansehnliche, mit dichtem Wald bedeckte Berg sich über den Stollen erhob.

Beym Stollen ist ein Kalchofen, und eine Ziegelhütte, welche der diesmalige Inhaber für 50 Rthlr. gepachtet hatte. Dafür hat er auch die Befugniß, aus dem Stollen so viel Gips brechen zu lassen, als er nur verbrauchen kann.

Wann er dessen benöthigt ist, läßt er den Bergmann aus dem benachbarten Friedrichsrode kommen, welcher ihm etliche Ruthe auf bergmännisch loschießt, und für jede Ruthe losgebrochnen Gipses 9 Rthlr. bekömmt. Dabey werdet ihr doch hofentlich nicht an Birkenruthe denken? Wenn im Stollen die großen Gipsstücke mit dem Schlägel kleiner zerschlagen sind, werden sie in Stücken, etwa von Kopfsgröße, herausgefahren, und auf dem freyen Plaze in ein Viereck auf- und neben einander so gelegt, daß dadurch ein Haufe entsteht, welcher 16 Schuh lang, 8 breit, und 4 hoch ist. Und eine Anzahl Gipssteine, die grade so viel Raum einnimmt, heißt dann eine Ruthe, und zwar eine bergmännische; denn es giebt auch geometrische und Werkruthe. \*)

Von diesem Plaze kommen die Steine in den Kalchhofen. Sie werden in dessen Wölbung hohl über einander gelegt, damit das unten angemachte Feuer überall durchstreichen könne. Dies darf weder zu stark noch zu schwach angelegt werden. Ist das rechte Maas getroffen, so wird er in 30 bis 40 Stunden gar gebrannt seyn. Wird er nicht behutsam und etwa zu stark gebrannt; so fängt er an zu glühen, wodurch er die nützliche Kraft, sich nachher mit dem Wasser aufs innigste zu verbinden, verliert. Der hiesige Ofen faßte zu einem Brande  
auf

\*) S. Anhang.



auf einmal  $\frac{1}{4}$  Ruthen Gipssteine, zu deren Durchbrennen, außer dem Reifig, 3 Klafter Tannenholz, à 3 Rthlr. erforderlich sind. Wann er mürbe gebrannt und wieder kalt geworden ist; wird er auf einen andern Platz geschafft, dort mit der Hacke in noch kleinere Stücke zerschlagen und dann geplaut.

Die Plauē ist ein viereckigt Holz, in dessen Mitte ein gekrümmter Stil steckt. Diesen faßt der Arbeiter mit beyden Händen, schwingt die Plauē mit aller Kraft auf die kleinen Gipssteinchen, und zermalmt sie nach einer Arbeit, bey der oft das Blut seine Hände färbt, zu Mehl. Außer diesem äußern Schaden wirkt auch der feine Gipsstaub sehr schädlich auf die innern, edleren Theile, und zieht den Arbeitern oft unheilbare Brustkrankheiten zu. Deswegen würde es sehr gut seyn, wenn man diese ungesunde Arbeit lieber durch Mühlen verrichten ließe.

Dies Mehl kommt auf die Rolle. Die Rolle ist ein länglicher viereckigter Kasten, dessen Boden mit Drath siebartig ausgeflochten ist. Er wird auf der einen Seite unterstützt, so daß er schräge da stehet. — Oben in die Rolle wird das geplaute Gipsmehl hineingeschüttet, dessen feinste Theile durch den Boden fallen, und nun zum Verkauf gesammelt werden. Die gröbern kommen nochmals unter die Plauē.

Underthals Ruthen roher Gipssteine geben gebrannt, geplaut und fein gesiebt, ungefähr achtzig Malter

Malter \*) Gips, oder, wie er hier zu Lande genannt wird, Sparkalk; (den eigentlichen Kalk nennt man hier Lederkalk.) Das Malter wird für einen halben Thaler verkauft. Der Plauer bekommt die Woche 27 gr. und plauet an einem Ofenbrande etwa 6 Wochen.

### Natur und Wesen des Gipses.

„Was ist denn der Gips eigentlich?“

Im Grunde nichts als ein Kalkstein, oder zerstoßen, eine Kalkerde. \*\*) Lernt bey der Gelegenheit, daß es 4 Arten Kalkerden giebt.

1) Reinere; (die so ziemlich von fremden Theilen ganz gereinigt sind.) z. B. der gemeine Kalk, die Kreide.

2) Mit Säuren \*\*\*) verbundene. Und das ist unser Gips.

3) Mit metallischen Theilen verbundene; z. B. die Türkisse.

4) Mit brennbaren Theilen verbundene; z. B. die bunten Marmorarten.

Der Gips ist also ein gesäuerter, oder, wie sich die Naturforscher ausdrücken, mit Säure gesättigt-

J 2

\*) Das Gothaische Malter hält 2 Scheffel, a 6400 Goth. Cub. Zoll.

\*\*) S. S. 17. B. III. Reis. d. Salz. Bdgl.

\*\*\*) S. Ebendas. S. 7. u. 11.